

Niefenwaldbrand in Ostpreußen.

Stolz. (Telunt.) Am 11.000 Morgen großen Niefenwald im Kreis Rummelsburg wütete seit den letzten ersten Nachmittagsstunden ein Niefenwaldbrand, der sich infolge der Trockenheit mit rasender Schnelligkeit ausbreitete. Nach den bisherigen Schätzungen stehen über 6000 Morgen Wald in Flammen, ohne daß die Möglichkeit besteht, dem Feuer Einhalt zu gebieten. Die an Ort und Stelle anwesenden Feuerwehren aus den umliegenden Ortlichkeiten mühen sich auf den Schutz der Dörfer beschränken. Das Dorf Neudorf bei Tredlin war zeitweise in größter Gefahr. Der Brand, der sich auch auf die benachbarten Forsten ausgedehnt hat, ist weitlich sichtbar.

Schwere Gewitterschäden in Mecklenburg.

Schwerin. In den frühen Abendstunden zogen gestern über große Teile Mecklenburgs heftige Gewitter, die schwere Brandschäden durch Blitzschlag anrichteten. Nach hier eingetroffenen Meldungen sollen insgesamt zehn Gebäude durch Blitzschlag eingestürzt und fünf Gebäude durch kalte Schläge stark beschädigt worden sein. Auf dem Rittergut Neudorf im Amt Wüstrom wurden allein drei Gebäude und ein Schuppen vom Blitzschlag eingeschlagen. In Parchim war infolge der Gewitter eine Störung in der Lichtzufuhr eingetreten.

Ein Auto mit fünf Personen in die Mauer gekürzt.

Oran. Während einer Probefahrt mit einem neuen Auto, das von einem Lebnener Rechtsanwalt geleitet wurde und in dem sich sein Chauffeur, seine Gattin, sein Bruder und eine Dame befanden, geriet der Kraftwagen ins Schleudern, durchbrach das Brückengeländer und stürzte, nachdem er sich dreimal überschlagen hatte, in die Mauer. Der Rechtsanwalt wurde schwer verletzt aus der Mauer gezogen. Auch zwei der Insassen haben schwere Verletzungen erlitten. Die beiden anderen kamen mit leichteren Verletzungen davon.

Aufdeckung eines großen Schwindelunternehmens.

Dortmund. (Telunt.) Der hiesige Kriminalpolizei ist es gelungen, in Reueckung ein großes Schwindelunternehmen aufzudecken, und sämtliche Täter festzunehmen. Nach den bisherigen Ermittlungen wurden Mollereigentümernschaften und ähnliche Unternehmungen um ungefähr 100.000 Mark gekürzt. Hauptschuldiger ist der Kaufmann Fritz Sellwig, der im April ds. Js. in Reueckum eine G. m. b. H. gründete, die sich mit dem Vertrieb von Lebensmitteln befaßte. Unter Vorpiegelung falscher Tatsachen gelang es ihm, sich nach und nach von gutgläubigen Geldgebern die nötigen Mittel zu verschaffen. Bereits einige Tage nach der Gründung war eine Unterbilanz vorhanden, die sich schließlich auf 60.000 Mark erhöhte. Geschädigt wurden in der Hauptfache Mollereien und Käsefabriken aus allen Teilen Deutschlands. Außer Sellwig wurden als Mitschuldige ein gewisser Theodor Heilmann aus Ahlen und Fritz Dettfeld aus Hamm verhaftet. Beide haben die einfassierten Gelder größtenteils für sich verwendet. Ein Wagen mit Waren im Werte von 6000 Mark, der von einer Mollerei an die Genossenschaft gefandt worden war, konnte noch im letzten Augenblick durch die Kriminalpolizei sichergestellt werden. Die Verhafteten sind völlig mittellos.

Soforttermin in der Nordliche Rosen.

Breslau. In der Nordliche Rosen fand gestern am Tatort in Bischofswalde ein Soforttermin statt, zu dem auch die beiden Berliner Volkskommissare Trettin und von Niebermann ausbezogen waren. Es wurde nochmals eine eingehende Ortsbefichtigung vorgenommen, wobei mit der Angeklagten und den Zeugen die Vorgänge der Mordnacht ausführlich besprochen wurden. Der Ortstermin dauerte zwei Stunden.

Verurteilung von Spritschleppern.

Altona. Das Schöffengericht verurteilte zwei Kaufleute aus Altona wegen Hinterziehung von Monopolbranntwein zu drei bzw. einem Monat Gefängnis und Geldstrafen in Höhe von über 100.000 RM. Sie hatten etwa 5000 Liter Weingeist, den ihnen die Reichsmonopolverwaltung in Hamburg leihlich zur Verfertigung von Baden und Beizen geliefert hatte, unter Umgehung der Vergütungsvorschriften zu Hoffmannstropfen und Tinkturen verarbeitet.

Grobe Unregelmäßigkeiten eines Postbetriebsmittlent. — Selbstmord des ungetreuen Beamten.

Dresden. Seit längerer Zeit wurde auf dem Dresdner Bahnhauptamt 20 festgestellt, daß große Mengen von Wert- und Einschreibebriefen spurlos verschwand. Trotz eifrigster Nachforschungen war es nicht möglich, den Täter zu ermitteln, so daß sich der ganzen Beamtenchaft eine lebhafte Beunruhigung bemächtigte. Am Mittwochabend gelang es nun, auf dem Dresdener Hauptbahnhof den Briefmarkter Johannsen und zu verhaften. Es handelt sich um den Postbetriebsmittlent Karl Jonske, in Dresden, Gößlitzer Straße 18 wohnend. Jonske ist bereits 40 Jahre im Dienst, davon 20 am Bahnhauptamt in Dresden. In der letzten Zeit hatte sich der Verdacht der untersuchenden Polizeibehörden immer mehr auf ihn gerichtet. Der Täter, der im 61. Lebensjahre steht, wurde in Breslau nach Entlassung seines Dienstes von einem Postpolizeibeamten mit Unterstützung der Kriminalpolizei festgenommen. Bei der Körpervermittlung fand man fünf Einschreibebriefe in seiner Tasche, worauf sich der Verdacht zu einem Geständnis bequeme. Vor dem Dresdener Untersuchungsrichter gab er an, daß er insgesamt sechs Briefe unterschlagen habe, die fünf bei ihm entdeckt und einen, in dem er 500 Mark erbeutet habe. Die Behörden sehen jedoch diesen Angaben skeptisch gegenüber. Man glaubt vielmehr Grund zu der Vermutung zu haben, daß Jonske zumindest mehrere hundert Briefe, wahrscheinlich sogar etwa 1000 Briefe unterschlagen und herabst. Er hatte dazu bei seinen langen Fahrten im Bahnpostwagen Gelegenheit. In der Nacht wurde er, da kein Fluchtverdacht vorlag, wieder aus der Haft entlassen und kehrte nach Dresden zurück. — Am Donnerstag früh fand man ihn in seiner Wohnung tot auf, da er seinem Leben durch Einatmen von Leuchtgas ein Ende gemacht hatte. — Die Untersuchung geht trotzdem weiter, da die Post ein Interesse daran hat, genau festzustellen, wie es trotz der stärksten Vorkehrungsmaßnahmen möglich ist, wertvolle Briefe zu entwendet, ohne sofort entdeckt zu werden. Außerdem ist unbekannt, wozu Jonske die zweifelslos sehr beträchtlichen erbeuteten Summen verbracht hat.

Vermischtes.

Aktura eines französischen Militärflugzeuges. Ein Militärflugzeug des 12. Fliegerregiments in Reims ist vergangene Nacht abgestürzt. Die beiden Insassen, zwei Sergeanten, sind schwer verletzt worden.

Massenausbruch aus einem amerikanischen Gefängnis. Mehrere Straflinge des Staatsgefängnisses Houston (Texas) sind ausgebrochen, wobei sie drei Gefängnisbeamte mitgeschleppt haben. Ein großes Polizeiaufgebot ist zu ihrer Verfolgung entsandt worden. Bergung der letzten Toten auf der Laura-Hütte. Nach fünfjährigen Bergungsarbeiten ist es nunmehr auch gelungen, den letzten der vier auf der Gräfin Laura-Grube Verschütteten zu bergen. Der Weiteranstang hat insgesamt drei Opfer gefordert.

Ein Glaskracher zerbrach in Brand geraten. Gestern nacht um 1/2 12 Uhr ist der Glaskracher Heringslager „Ged“ infolge einer Explosion in Brand geraten. Die Besatzung konnte von dem Motorboot Schulau nach Helgoland abgebracht werden. Das Feuer wurde durch den Bergungsampier „Zeevalk“ gelöscht, der das Schiff nach Curhaven schlepte.

Zwei Buchhändler aus Sonnenburg sind gestern mittag zwei bei Selbstmord beabsichtigte Strafanzeige in Anstaltskloster entwichen. Es handelt sich um den 27-jährigen Heister Wilhelm Girndt, der noch ein Jahr zu verbüßen hatte, und den Arbeiter Wilhelm Küstl, seine Strafbüße dauerte noch zwei Jahre.

Feuer in den Warshauer Depots der Galizia-Gesellschaft. In den Benzin- und Dieseldepots der Gesellschaft Galizia am Lemberger Bahnhof brach gestern morgen ein Brand aus, dem 140.000 Liter Brennstoff zum Opfer fielen. Der durch Militärabteilungen verstärkten Feuerwehr gelang es unter großen Mühen, die Ausbreitung des Brandes auf die Nachbargebäude zu verhindern. Gegen 8 Uhr morgens war der Brand lokalisiert. Der Materialschaden wird auf eine halbe Million Zloty geschätzt.

Explosion auf einer Lugsajacht. Am Donnerstag mittag ereignete sich auf der Lugsajacht in Berlin-Treptow eine Explosionskatastrophe, der die Nacht des Komm-Nachts Grün zum Opfer fiel. Das Schiff war gerade frisch mit Benzin gefüllt worden, als eine furchtbare Detonation erfolgte und der ganze mittlere Teil der Lugsajacht auseinandergerissen wurde. Drei Personen, die sich im Moment der Explosion auf dem Boot befanden, wurden ins Wasser geschleudert und erlitten schwere Brandwunden. Die Feuerwehr mußte mit sechs Löschfahrzeugen dem an die Explosion angeschlossenen Brande zuleibe gehen.

Berlin soll einen zweiten Zoo bekommen. Der frühere Verwaltungsdirektor des Berliner Zoologischen Gartens, Dr. Freyer, hat vor kurzem ein Komitee gebildet, das den Plan verfolgt, im Osten Berlins einen zweiten zoologischen Garten nach dem Muster der hagenbedischen Anlagen in Zehlendorf zu gründen. Freyer, der in Differenzen mit dem Ober des Berliner Zoos Geh. Rat Deel und dem Aufsichtsratsvorsitzenden Graf Frick seinen Posten verlassen hatte, will das von ihm geplante Unternehmen durch eine besondere Eingabe dem Berliner Magistrat empfehlen. Dem „Tempo“ gegenüber hat Dr. Freyer vom Berliner Zoo die Gründung eines zweiten Tierparks für vollkommen unbrauchbar erklärt. Frick erklärte dem Blatt, er habe gehört, daß dieses neue Pro-

Die blonde Bonizetta.

Roman von Beatrice von Wintersfeld-Platen. Copyright by Greiner u. Co., Berlin NW. 6.

7. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Wit gefalteten Händen saß Bonizetta und lauschte dem nie Gehörten, diesen wunderbaren Minneliedern, die weich und beruhigend an ihr Ohr schlugen. Darüber vergaß sie alles um sich her.

Oben aber durch die Burg trat Krassto. Er hatte Bonizetta aus den Augen verloren, eine große Kurze war in ihm. Er sah nicht all die freundlichen Frauenaugen, die auf ihm ruhten, als er so suchend durch die Menge schritt.

Er fand sie endlich draußen im Garten unter den rauschenden Blumen, dem fahrenden Sänger lauschend. Neben ihr stand Graf Gerhard, von Zeit zu Zeit sich zu ihr herabbeugend und freundliche Worte mit ihr flüsternd. Ueber das alles aber schien der weiße Vollmond.

Krassto blieb stehen im Dunkeln, wie zehrendes Feuer hingen seine schwarzen Augen an ihrer lichten Gestalt. Warum sie wohl so blaß war heute? Oder machte das nur das Mondlicht? Da schlich er sich fort und botte ihren blauen Mantel mit dem Raucher und hing ihn ihr über die Schulter, denn es wurde jetzt allmählich kühl hier draußen.

Sie wandte den Kopf. „Du, Krassto? Hab Dank, du Güter!“ Weich strich sie über seinen Arm, aber sie hatte Tränen in den Augen.

Ihm aber schloß es heiß ins Gesicht. Und er blieb stehen an ihrer Seite wie ein trauer Vagabund und sah vergaubeert in die Sterne.

War's denn möglich, daß die Erde so viel Schönheit barg und so viel Glück?

Eine große, süße Seligkeit kam über ihn. Und schon und zitternd streiften seine Finger den Saum ihres Mantels.

Leise sang der fahrende Sänger:

Du herzliebste Madgelein, Was soll ich dir sagen mehr, Als daß dir niemand holder ist denn ich! Davon mein Herz ist schwer.

Best drückte Krassto die Hände zusammen und keuchte schwer, so daß Bonizetta erschrocken zu ihm aufschah.

„Recht dir etwas, Bub?“ Aber er schüttelte nur den Kopf, wie erschrocken über sich selbst. Er hatte im Geiß den Schrein stehen sehen vom Altar der Burgkapelle zu Rosenau.

10. Kapitel.

Wilde schlich Will über den Hof. Er sah nicht seine Hände im Hingel und sein Falten an der Kette. In den Garten schlich er und setzte sich an die Mauer, schwer und mühsam. Die gezeichneten Gesichter er sah am hellen Himm und lagte das Herz

So blieb er sitzen — unbeweglich — und starrte in die Ferne. Nur immer hinüber zur Wandstron, von deren Höhe die Fahne wehte im Wind. Ganz deutlich konnte er's von hier oben sehen. Wie Puppenpfeiseng, so winzig klein.

Dann schloß er auf — unfassbar gequält. Wenn er nur selber gemüßt hätte, was mit ihm war! Aber er wußte es nicht. Er kannte sich selber nicht mehr. War das nicht lächerlich, daß er heute, als die anderen davonritten, wie gebannt an seinem vergitterten Kammerfenster stand oben im Turm, wie ein Gefangener, und hinabstarrte in heißem Wutepal mit sich selbst?

Denn in seinem Herzen rangen brennende Sehnsucht und unbändiger Trost.

Warum hatte sie sich so schön geschmückt heute, wie noch nie? Warum leuchteten ihre tiefen Augen so voll Glück und brannten ihre Wangen so rot wie Morgenrot auf frischem Bergschnee?

Oh, er wußte es ganz genau! Weil es hinüberging zur Wandstron, wo dieser Gerhard war, dieser geschmeidige Lasse mit den höflichen Heden. Oh, er konnte nicht so schön tun, wie der — und der Reuenar war lange, lange nicht so prächtig wie die Wandstron — aber eben, daß Bonizetta schön war — oh, so wunderbar schön — das konnte auch er, der grobe, tolle Will.

Und er hatte hart in die Eisenstangen des Fensters geiffen und dem blauen, wehenden Mantel nachgeschaut, bis er zwischen den Baumstämmen verschwand.

Dann hatte er sich einen Karren gescholten, einen kranken, wahnstinnigen Karren. Der so nährlich war, daß er sie allein lassen konnte zu jenem droben auf der Wandstron. Will schauerte zusammen.

War der Abend so kühl oder die Mauersteine so kalt, daß es ihm wie Eis durch die Glieder rann und dann wieder wie Feuer? Er schaute und schaute nur hinüber nach der Wandstron. Dort lagte sie jetzt mit den andern, und sie trieben süße Kurzwel. Oh!

Gewaltig riß er seinen Blick los von der fernem Burggasse und lehnte sein Haupt müde an den Hindenstein.

Ihm war, als sei er wieder ein kleiner Knabe. Unter der Hand sah Frau Habawig und spann und ergahle dem lauschenden Suben an ihrem Knie, wie die Dörfer alle liegen da unten und die Burgen da oben. Wo die wilde Art Hirspränge und die Schwärben im Herbst jögen. Er mußte immer mitten hineinsehen in das stille, ernste Gesicht der Mutter. Und wenn es Abend wurde, schloß sie den Spinnroden beiseite und nahm ein winzig kleines Madgelein aus der Wiege und lächelte es und sagte: „Armes Madgelein. Und zog den Krassto an ihre andere Seite und sagte ernst: „Wohl, Suben, ihr müßt allweil lieb und freundlich sein mit dem Schwesterlein. Hat ja kein Vater und Mutter mehr. Und dann salbete sie ihre schlanken, weichen Hände um die Kinder und sang mit weicher, leiser Stimme ein Lied, das begann: „O Braue, wunderfäße!“ und war ein Gebet an die Mutter Gottes.

Und Will war es, als hörte er wieder die Worte: „O Braue, wunderfäße!“

Aber er dachte nicht an die Mutter Gottes dabei!

„O Braue, wunderfäße!“

Aber er dachte nicht an die Mutter Gottes dabei!

„Herr, es ist einer da, der Euch sprechen will, sagt, Ihr hättet ihn herbestellt.“

„Schon gut,“ sagte Will und erhob sich schwer. „Ich weiß schon.“

Auf dem Hof stand der arme Friedel, den er aus dem Wasser gezogen.

„Kommt, Bub,“ und er legte ihm die Hand auf die Schulter, „komm in die Küche zur Wagneusel, die soll dir eine warme Suppe geben. Und dann, wenn du magst, kannst du Trostrecht werden bei mir. Willst du?“

Der andere nickte und stammelte freudig einen Dank. Als Will ihn in die Küche gebracht, schritt er langsam über den Hof zurück in die Kapelle. Hier war's schon fast dunkel. Nur die ewige Lampe brannte matt mit zölichem Schein.

Vor die Kutter Gottes am Altar trat er, sah sie lange an, und seine Lippen flüsteren:

„O Braue, wunderfäße!“

Dann, als er niederknien wollte, fiel sein Blick auf den eisernen Schrein.

Er zuckte zusammen und blieb stehen in tiefen, schweren Gedanken.

Blicklich glitt es wie lichter Freudenchein über sein Gesicht.

„Und wenn sie mit bestimmt ist, ihr Heiligen, was tu ich dann?“

Er kniete nieder, und seine Lippen berührten das kalte Eisen. In seiner Seele aber sang es immer noch:

„O Braue, wunderfäße!“

War's ihm nur heute nicht so müde und schwer gewesen in allen Gliedern. Aber das kam sicher, weil er den ganzen Tag müßig dabeingesessen. Das war der tolle Will nicht gewohnt.

Er schämte sich vor sich selber. Darum raffte er sich auf nach dem Abendmahl, von dem er zwar kaum gegessen zu Wagneusfeld Aerger, und wanderte langsam durch den dunklen Wald hinaus zum alten Rigarok.

Er hatte Sehnsucht nach einem Menschen, die Stills drinnen konnte er nicht mehr aushalten. Hinter den dunklen Stämmen im Lamm ging blutrot der Abend auf und warf sein schwaches, gepenliges Licht bis hernieder auf den weichen Moosgrund. Will aber ging langsame, sich jatt zu trinken an all der Schönheit. Ihm war, als rieselten die Quellen jetzt lauter, als düsterten die hargigen Stämme jetzt härter und süßer als am Tage. Hell lag die kleine Waldlichtung im Mondlicht. Auf jenem Bänchen vor der Hütte sah Rigarok, die Hände im Schoß gefaltet.

„Wie gut, Bub, daß Ihr kommt! Ich sehnte mich ja so nach einem.“

„Nach Euerem Suben?“

„Nach dem Suben und meinem Weib. Das ist so ein Abend, wo die Erinnerung aufsteigt und alte, längst entschlafene Zeiten wieder lebendig macht.“

Will setzte sich neben ihn.

„Du auch, Rigarok?“ Ich meinte immer, wenn man so alt ist wie du, dann hat man immer Sehnsucht.“

Rigarok nickte den Kopf.